

der *Germania*, ist dabei die Grundvoraussetzung für die Beurteilung der Befunde aus dem näheren Untersuchungsgebiet. Wörter, die dagegen zwar im Saar-Mosel-Raum eine klare Verteilung aufweisen, sich aber nicht in den skizzierten Zusammenhang der *Germania* einordnen lassen, wurden ausgeklammert (z. B. *Loh* m. ‚Hain‘, *Anger* m. ‚ungepflühtes, wildgrünes Grasland; Grasland, Weideland‘ und *Strut* f. ‚Sumpf; Gebüsch, Buschwald, Dickicht‘, vgl. Kapitel 1.7.).

Der nächste Punkt ist die chronologische Einordnung der jeweiligen Erscheinung. Namenwörter, die sich erst im Spätmittelalter oder in der Frühen Neuzeit belegen lassen, also wahrscheinlich erst in dieser Zeit durch Einwanderung oder Innovation aus den Nachbarräumen in das Untersuchungsgebiet vorstoßen, scheiden in der Regel für unsere Fragestellung aus. Gerade für die ‚Südwörter‘ stellt sich die Frage der Chronologie, da sich in vielen Fällen Teile des Saar-Mosel-Raums, wortgeographisch betrachtet, erst später dem Oberdeutschen, insbesondere dem Oberdeutsch-Alemannischen angeschlossen haben (HAUBRICHS 2002, 2005, 2007a; PITZ 2005; PITZ/SCHORR 2003; SCHORR 2000). Auch die kombinatorische philologische Analyse von Siedlungsnamen und Flurnamen ermöglicht zuverlässige Aussagen über das Alter des untersuchten Lemmas, da Siedlungsnamenbelege in der Regel ein höheres Alter als die Flurnamenbelege aufweisen. Das Wort *Rebe* f. z. B. breitet sich im 14. Jahrhundert westlich der Vogesen aus: Die Pluralform *die Reben* und das Kompositum *Rebberg* wurden auf Kosten von älterem *Wingert* produktiv. Die mit *Rebe* gebildeten Namen sind höchstwahrscheinlich als Neuerungen des 14. Jahrhunderts anzusehen. Auch das Wort *Kaute* f. ‚Grube‘ ist als ein spät übernommenes Wort zu betrachten: Wahrscheinlich wurde es über die pfälzischen Gebiete am Rhein und die Altstraße Worms-Saarbrücken-Metz vermittelt. Die Flurnamenüberlieferung dieses Wortes setzt erst im 17. Jahrhundert ein: Solche Wörter scheiden aus einer weiteren Diskussion aus. Hingegen ist das (west)alemannische Wort *Matte* f. ‚Wiese‘ ein sicheres älteres ‚Südwort‘: Die entsprechende Flurnamenüberlieferung setzt schon im 13. Jahrhundert westlich der Vogesen an der oberen Saar ein.

1.7. Ausschlusskriterien: unechte ‚Nordwörter‘

Bestimmte im Saar-Mosel-Raum belegte Lemmata, die ihrer sich heute auf das nördliche deutsche Sprachgebiet konzentrierenden Verbreitung nach vermeintlich als ‚Nordwörter‘ anzusehen sind, haben keine Aufnahme in den Katalog gefunden, weil diese Verbreitung nicht ursprünglich ist, sondern einer jüngeren Entwicklung des Lemmas zugeschrieben werden muss. Dies wird in exemplarischer Weise an den Beispielen *Loh* m. ‚Hain‘, *Anger* m. ‚ungepflühtes, wildgrünes Grasland; Grasland, Weideland‘ und *Strut* f. ‚Sumpf; Gebüsch, Buschwald, Dickicht‘ deutlich:

Loh gehört zu ahd. *lōh* st. m. ‚Hain‘ (AHDWBSCHÜTZEICHEL 200), mhd. *lōch* st. m./n. ‚Gebüsch‘ (LEXER 1, 1949): Das Wort ist etymologisch mit lat.